

Kondratjuk, Maria

Inhärente Transdisziplinarität?! Grenzarbeit (in) der Erziehungswissenschaft

Hofbauer, Susann [Hrsg.]; Schreiber, Felix [Hrsg.]; Vogel, Katharina [Hrsg.]: Grenzziehungen und Grenzbeziehungen des Disziplinären. Verhältnisbestimmungen (in) der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 53-60. - (Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft; 49)



Quellenangabe/ Reference:

Kondratjuk, Maria: Inhärente Transdisziplinarität?! Grenzarbeit (in) der Erziehungswissenschaft - In: Hofbauer, Susann [Hrsg.]; Schreiber, Felix [Hrsg.]; Vogel, Katharina [Hrsg.]: Grenzziehungen und Grenzbeziehungen des Disziplinären. Verhältnisbestimmungen (in) der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 53-60 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-281022 - DOI: 10.25656/01:28102; 10.35468/6042-05

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-281022>

<https://doi.org/10.25656/01:28102>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Maria Kondratjuk

Inhärente Transdisziplinarität?! Grenzarbeit (in) der Erziehungswissenschaft

Im vorliegenden Beitrag setze ich mich mit der Frage auseinander, ob der Disziplin Erziehungswissenschaft trotz und/oder aufgrund ihrer Eigenstruktur Transdisziplinarität inhärent ist. Zur Bearbeitung der Frage richte ich den Fokus auf die Grenzen und damit einhergehende Grenzüberschreitungen und Grenzbearbeitungen und deren Auswirkungen für die Erziehungswissenschaft. Zudem gehe ich der Frage nach, wie Grenzen und deren Bearbeitung in der Erziehungswissenschaft kategorial wie empirisch zu greifen sind. Dabei können sowohl theoretische, method(olog)ische als auch empirische Grenzgänge und Grenzüberschreitungen, die sowohl mit einem Involviertsein in spezifische fachliche (Sub-)Disziplinen und den damit gebundenen Standorten, als auch mit der Notwendigkeit eines Blickens „über den Tellerrand hinaus“ einhergehen. Aktuelle und neue Themen- und Problemstellungen, die sich mit Blick auf die heterogenen Perspektiven auf und Verständnisse von Trans-/Disziplinarität ergeben, diskutiere ich an.

1 Selbstthematisierungen und gegenwartsbezogene Entwicklungen der Disziplin Erziehungswissenschaft

Diskurse zur Gestalt und Verortung der Fachdisziplin haben in der Vergangenheit in erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Kontexten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Bereits der 2012 durchgeführte Kongress der *Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (DGfE) stand unter dem Titel *Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge* (Müller, Bohne & Thole 2013) und bearbeitete Fragen von Differenz und Vielfalt und damit unterschiedlicher Gegenstandsbereiche in der Erziehungswissenschaft. Der Kongress der DGfE im Jahr 2022 beschäftigte sich mit ENT | GRENZ | UNGEN und hat den Diskurs um die Grenzen der Erziehungswissenschaft und ihrer Entgrenzungen erneut aufgegriffen und Raum eröffnet „für eine disziplinäre Auseinandersetzung mit erziehungswissenschaftlich relevanten Grenzen, Entgrenzungen, Begrenzungen, Grenzziehungen, Grenzverletzungen und Grenzüberschreitungen“ (DGfE 2021).

Einige Schlaglichter, die sich in diesen Diskurs um die Eigenstruktur, das disziplinäre Selbstverständnis und die Identität der Erziehungswissenschaft und ihrer Grenzarbeit (z.B. in Form von Abgrenzungstaktiken zu anderen Disziplinen und Ausdifferenzierungsdynamiken innerhalb der Disziplin) einreihen, möchte ich an dieser Stelle anführen: Schon 2002 haben Lothar Wigger die *Identität und Diffusion der Erziehungswissenschaft als Ausbildungsdisziplin* und Andreas von Prondczynsky die *Institutionalisierung und Ausdifferenzierung der Erziehungswissenschaft als Forschungsdisziplin* diskutiert. Im Band des erwähnten Kongresses der DGfE (2013) ist Sabine Reh mit einem Statement mit dem Titel *Disziplinäre Entwicklung der Erziehungswissenschaft als Ausdifferenzierung?* vertreten. *Unscharfe Grenzen – eine Disziplin im Dialog*, so lautet der Titel des von der Kommission Wissenschaftsforschung der DGfE in Auftrag gegebene Band von Edith Glaser und Edwin Keiner (2015), in dem das Verhältnis

von Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft und Empirischer Bildungsforschung bearbeitet wird, um „sich erneut die Frage nach einer disziplinären Identität in systematischer, historischer, vergleichender und auch empirischer Perspektive“ zu stellen (ebd., 9). Ende 2019 erschien von Ulrike Stadler-Altmann und Barbara Gross (2019) der Band *Beyond erziehungswissenschaftlicher Grenzen. Diskurse zu Entgrenzungen der Disziplin*, in dem Heinz-Elmar Tenorth in seinem Beitrag ‚*Unscharfe Grenze*‘ – eindeutige Markierungen: Über den Nutzen von Beobachtung der Erziehungswissenschaft an Aspekte seiner Überlegungen von seinem Vortrag auf der Frankfurter Tagung der Kommission für Wissenschaftsforschung im Oktober 1988 zur *Vermessung der Erziehungswissenschaft* anknüpft (ZfPäd aus dem Januar 1990). Diese – und hier nur in holzschnittartigen Auszügen skizzierten – schon langwährenden und dennoch aktuellen Selbstthematisierungen der Erziehungswissenschaft (vgl. dazu auch Hofbauer 2014, 207), die Johannes Billstein als „grundsätzliche Unumgänglichkeit territorialer Bestimmungen in der Pädagogik, die damit verbundenen Risiken und die Notwendigkeit einer immer wieder zu erneuernden Legitimation pädagogischer Territorien“ (Müller, Böhne & Thole 2013, 21) beschreibt, sollen hier aufgegriffen und grenztheoretisch betrachtet werden.

Gegenwartsbezogene Entwicklungen, die Grenzüberschreitungen der Erziehungswissenschaft vor allem im Kontext von Transdisziplinarität beschreiben, sind

- die zeitliche und räumliche „Expansion des Pädagogischen“ (vgl. z.B. Krüger 2019), was etwa die umfassende Pädagogisierung des Lebens und als „Universalisierung des Pädagogischen“ (Kade & Seitter 2007) kategorial zu greifen versucht wird;
- die Öffnung zu anderen Disziplinen und den damit verbundenen Import und Export von Wissen und Terminologien sowie der Produktion neuen Wissens;
- die Verhältnisbestimmung von Erziehungswissenschaft, Pädagogik und Bildungswissenschaft und die damit verbundene Entstrukturierung pädagogischen bzw. erziehungswissenschaftlichen Wissens;
- die fortwährende Bearbeitung der Frage nach der Spezifität der eigenen Fragestellungen, Forschungsperspektiven und -methoden, was mit zu beobachtenden Legitimationsbemühungen (Kondratjuk 2022) und einer ausgeprägten Selbstreferentialität einher geht sowie
- der Ausbau der empirischen Bildungsforschung, der zu erheblichen Konturveränderungen beigetragen hat (Müller, Böhne & Thole 2013).

Diese Beobachtungen rahmen mein Erkenntnisinteresse und lassen Fragen nach der Konstitution von Grenzen – einschließlich möglicher Grenzobjekte als Mittel der Übersetzung und der Betrachtung von verbindenden wie trennenden Elementen –, sowie Modi der Grenzbearbeitung, wie Grenzziehungen durch die Erziehungswissenschaft selbst zu Disziplinen, Schulen, Denktraditionen, Theorien usw., aufkommen. Transdisziplinarität wird dabei nicht erst bei der Überwindung von Grenzen thematisch virulent. Es schließen sich weitere Fragen an, so u.a.: Wie werden Grenzen in den unterschiedlichen theoretischen Ansätzen definiert und verhandelt und welcher Gegenstand liegt der jeweiligen Grenzbearbeitung zugrunde? Wie sind Grenzen beschaffen und wie ist ihre empirische Gestalt?

2 Grenze als (relationale) Denkfigur

„Eine Grenze entsteht durch eine Konstruktionsleistung, einer (Re-)Produktion eines Innen und eines Außen. Damit verbunden ist eine Differenzierung des Eigenen von einem Anderen, einem tendenziell Fremden. Wo diese beiden Bereiche aufeinander treffen, entstehen Grenzen. Diese markie-

ren als Räume oder Zonen innerer Differenz den Übergang vom Eigenen zum Anderen. Sie stellen eine Relation zwischen dem Eigenen und dem Anderen dar, eine Verbindung, die Wechselwirkungen mit sich bringt. Grenzen sind also nicht absolut; sie sind relational gefasst. Demnach können Grenzen als soziale Praktiken von Grenzziehungsprozessen in den Vordergrund gerückt werden.“¹

In einer grenzanalytischen Auseinandersetzung geht es um Grenzen zwischen mindestens zwei Entitäten und darum, dass eine Grenze entweder mindestens zwei Entitäten (als Einheiten) erzeugt oder durch diese erzeugt wird. Effekte von Grenzen können Identitätsbildung, die Strukturierung des Raums, Bestimmung von Territorien, Ungleichheiten oder Personen sein, aber auch in Prozesse wie Inklusion oder Exklusion münden. Grenzen und ihre Überschreitung sind Grundlage sozialer Ordnung, sie sind somit grundlegend für jeden sozialen Prozess.² Nach Georg Simmel (1999) ist die Differenz(erfahrung) durch Grenzziehung und Grenzüberschreitung konstitutiv für jegliches Leben. Erst die Identifizierung von Differenz macht Grenzgänge und Grenzüberschreitungen möglich. Es stellen sich Fragen nach der Lokalisierung von Berührungspunkten, nach der Reflexion von Zuständigkeiten und nach Zuordnungen und Verortungen. Die Herausbildung einer bestimmten Menge ist die Zusammenführung von Differenzen in eine Menge von Abgrenzungen, die ein Außen und ein Innen definierbar machen. Die Entwicklung und Herausbildung einer Disziplin – wie der Erziehungswissenschaft – als stabiler und robuster sozialer Entität erfolgt entlang ihrer Grenzstrategien; als ein Prozess der Realisierung einer Verbindung, die innerhalb der unterschiedlichen Zusammenhänge, in die sie eingebunden ist, bestehen kann. „Grenzen sind kontextabhängig, zeitlich variabel und abhängig vom jeweiligen Beobachter“ (Karafillidis 2010, 73). Und dennoch birgt die Grenzkonstitution Gefahren: „Grenzen der Fächer und Grenzen der Disziplinen, wenn man sie so überhaupt noch wahrnimmt, drohen nicht nur zu institutionellen Grenzen, sondern auch zu *Erkenntnisgrenzen* zu werden“ (Mittelstraß 1998, 31).

3 Grenzen in der Theorie sozialer Welten und Grenzobjekte als Übersetzungsinstrumente

In der Theorie sozialer Welten³ (z.B. Strauss 1978; Schütze 2002; Kondratjuk 2017) wird von einer Instabilität von Situationen ausgegangen und von charakteristischen, veränderlichen, porösen Grenzen sozialer Welten und Arenen. Es besteht die Auffassung, dass sich soziale Welten gegenseitig in Aushandlungen, die ihrerseits in (Diskurs-)Arenen stattfinden, konstituieren, beziehungsweise co-produzieren und dass diese Aushandlungsprozesse zentral sind. Grenzen⁴ weisen in dieser Konzeption auf Durchlässigkeit und Flexibilität hin; also auf die plastische Fähigkeit, Wandel und heterogene Perspektiven zuzulassen. Das Tolerieren porö-

1 Aus dem Call for Papers *Grenzanalyse. Empirische Zugänge in der Erziehungswissenschaft* (Universität Salzburg, 2014).

2 Grenzen „laufen mit“, werden als „taken for granted“ und „shared agreement“ oft nicht thematisiert (Garfinkel 1967, 3).

3 Soziale Welten sind Sinngemeinschaften – als Bausteine gesellschaftlichen Zusammenlebens und in Abgrenzung zu formalen Organisationen, die sich durch die Gemeinsamkeit von Weltsicht, Zielen und Handeln (Tätigkeiten und Kernaktivität) ihrer Mitglieder auszeichnen. Soziale Ordnung wird durch Aushandlung in (Diskurs)Arenen hergestellt.

4 Als Ergänzung aus der Theorie sozialer Welten: Anselm Strauss ging davon aus, dass ‚Grenzen‘ als empirischer und theoretischer Gegenstand zu gut etabliert und damit belegt sind – auch und vor allem durch unsere Vorstellungen über Grenzen. Er plädiert daher für ein Ausweichen von Grenzen (und ihren irrelevanten Bildern) und Ersetzen durch z.B. Peripherie.

ser Grenzen zwischen und inmitten verschiedener sozialer Welten, insbesondere durch die Offenheit und Elastizität des konzeptuellen Rahmens, sind fester Bestandteil des Ansatzes. Das Sichtbarmachen von chaotischen, bisweilen unordentlichen Grenzen unterstützt die Analyse. Von besonderem Interesse und damit auch analytischer Fokus sind zum einen die Legitimationsprozesse (Kondratjuk 2021), die sich in der Grenzziehung, Taktiken der Abgrenzung und dem Anfechten von Grenzen innerhalb von Arenen zeigen (Strauss 1994; Kondratjuk 2017; Kondratjuk 2021). Zum anderen sind (entlehnt aus der Wissenschafts- und Technikforschung) Grenzobjekte⁵ – „boundary objects“, als Objekte (nicht notwendigerweise materiell), die an Schnittstellen verschiedener sozialer Welten in einer Arena liegen und von beiderseitigem Interesse sind – ein relevanter Analysefokus. *Boundary objects* fungieren dabei als „Schlüssel der Vermittlung zwischen verschiedenen sozialen Welten“ (Strübing 2004, 224) und sind als Grenzobjekte *Übersetzungsinstrumente* (Star & Griesemer 1989) gleichzeitig vage (Interpretationsoffenheit) und robust (Bestimmtheit). Kommen in der Grenzbearbeitung Grenzobjekte zum Einsatz bzw. werden in der Verhandlung konstituiert, kommen die jeweiligen Bedeutungszuschreibungen und Relevanzsetzungen der angrenzenden sozialen Welten in Kontakt und Austausch. Gerade beim Überschreiten oder Wandern von einer sozialen Welt in eine andere ermöglichen Grenzobjekte als Übersetzungsinstrumente, z.B. bei der Betrachtung der pädagogischen Profession als interdisziplinäres Grenzobjekt (Hofbauer 2014), die Verständigung sowie produktiven Austausch. Im Verständnis der fluiden und flexiblen wie permeablen Grenzen der sozialen Welten sind neben der multiplen Teilhabe zudem Wechsel von der einen in die andere soziale Welt möglich. Hieraus ergeben sich Fragen des Umgangs mit Bedeutungskontinuitäten und Differenz, die sich z.B. aus gemeinsam geteilten Erlebnissen aufgrund einer gemeinsamen Geschichte ergeben, oder der Zugehörigkeit zu Bezugsgruppen und den damit verbundenen Orientierungsmöglichkeiten und der Vermittlung von Wirklichkeitsdeutungen. Diese Verhältnisbestimmungen gilt es zu ergründen, denn „[w]er über Grenzen spricht, muss auch über Relationen sprechen“ (Karafillidis 2010, 69). Grenze kann in dieser Ausdeutung als relationale Denkfigur verstanden werden.

4 Innen und außen – Verhältnisbestimmungen

Die „sehr hybride Identität der Erziehungswissenschaft“, wie Werner Thole (2013, 34) sie charakterisiert, die durch eine permanente Grenzbearbeitung gekennzeichnet ist und sich an allen und über alle Arten von Demarkationslinien hinweg wie Subdisziplinen, Professionen, Forschungskulturen, -traditionen, -method(ologi)en, Handlungsfelder, soziale Welten, Funktionslogiken, Wissensarenen usw., wie auch in der inter- bzw. transdisziplinären Zusammenarbeit und im Verhältnis von bzw. zwischen Wissenschaftler:innen, Professionellen, Politiker:innen und Laien vollzieht (Kondratjuk 2022), machen die Schwierigkeiten bei der Abbildung der „erziehungswissenschaftlichen Verfasstheit“, wie es Markus Rieger-Ladich u.a. (2019, 10) in ihrem Band zum disziplinären Gedächtnis bezeichnen, unter Berücksichtigung ihrer Emergenz, Prozesshaftigkeit und Grenzen deutlich. Eine Annahme ist, dass sich hier Legitimationsbemühungen um die „Grenzen der Erziehungswissenschaft und ihre Eigenstruktur, die sie von anderen Disziplinen unterscheidet“ (Kondratjuk 2022, 99) verbergen.

5 „Grenzobjekte sind jene Objekte, die in mehreren Praxisgemeinschaften zu Hause sind und die jeweiligen Informationsbedürfnisse befriedigen. Grenzobjekte sind daher plastisch genug, um sich lokalen Bedürfnissen und Einschränkungen mehrerer Parteien anzupassen, doch zugleich robust genug, um an allen Orten eine gemeinsame Identität zu bewahren“ (Leigh Star 1999, 179).

Die Grenzbearbeitung betrifft dabei die innere Gestalt der Erziehungswissenschaft – in ihren Teildisziplinen und Forschungsfeldern, auch als „innere Interdisziplinarität“ verstanden (Müller, Bohne & Thole 2013, 20). Diese innere Interdisziplinarität entsteht durch strukturelle Partikularisierung in den Teildisziplinen, deren Grenzen „mit gegenstandsspezifischen Forschungstraditionen ein mehr oder weniger starkes, zuweilen überzogen erscheinendes Eigenständigkeitsbewusstsein“ aufweisen (Ruhloff 2006, 37). Aber die Grenzbearbeitung betrifft auch ‚ihr‘ Verhältnis nach außen – so zur Erziehungspraxis, Bildungspolitik, ihren Nachbardisziplinen⁶ und der Gesellschaft. Damit geraten neben Grenzgängen und -überschreitungen auch Abgrenzungen und Ausgrenzungen in den Blick.

„Die Ermöglichung von einfacheren Grenzgängen und -übertritten sollte jedoch nicht dazu beitragen, die jeweils unterschiedlichen Logiken und konzeptionellen Profile, Aufgaben und Ansprüche der unterschiedlichen Bildungsformen und -angebote zu negieren. [...] Grenzmarkierungen zu entschärfen, ohne strukturell bedingte Unterschiede zu ignorieren, lautet hier die Herausforderung, die auf kluge Antworten wartet“ (Thole 2013, 31).

Transdisziplinarität in der erziehungswissenschaftlichen Forschung (und auch der Bildungsforschung) betrifft differente (Forschungs-)Felder und damit auch die Strukturen und Konturen der Erziehungswissenschaft als Disziplin, so etwa von Forschungsthemen, Forschungsstrategien, Forschungsförderungen (z.B. bei Groß-Förderungen, um evidenzbasiertes Steuerungswissen für die Bildungspraxis zu erzeugen) usw. und befördert und unterstützt Akzentverschiebungen in der Vielfalt erziehungs- und bildungswissenschaftlicher Themen, Erkenntniswege, Forschungskulturen, v.a. auch in der Verteilung von Ressourcen. Und dies trotz unüberwindbar scheinender Grenzen von Teildisziplinen, „aber auch die Grenzen zwischen Diskurs und Kultur, Ernst und Freude, Pflicht und Kür (Thole 2013, 36). Es stehen die Fragen im Raum, „wie die Grenzen zwischen der Erziehungswissenschaft und ihren Nachbardisziplinen auszuloten sind, einerseits um die Interdisziplinarität in der Forschung zu fördern, andererseits aber auch in der Auseinandersetzung mit Bedenken, die sich auf das Verschwimmen von disziplinären Grenzen richten“ (Müller, Bohne & Thole 2013, 20) und was nun genuin erziehungswissenschaftlich ist bzw. was die „Spezifität der eigenen erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen und Forschungsperspektiven“ (Müller, Bohne & Thole 2013, 20) kennzeichnet. So kommt es zu permanenten Verhältnisbestimmungen, die zu Neukonturierungen der Disziplin und der Fachgesellschaft sowie zur Neuformierung von Wissensordnungen führen. Hieran schließen sich Überlegungen zu einer transformativen Wissenschaft (u.a. Singer-Brodowski & Schneidewind 2013; Nowotny, Scott & Gibbons 2014) an.

5 Transdisziplinarität

Forschung ist mit Blick auf gegenwärtige Forschungslandschaften ohne Transdisziplinarität nicht vorstellbar und auch nicht denkbar, v.a., da die Aufgaben, Herausforderungen und damit verbundenen Probleme gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse sie schlicht ein- bzw. erfordern. Dessen ungeachtet können auch weiterhin Grenzziehungen beobachtet und entsprechende perspektivische und disziplinäre Engführungen beschrieben werden. Trans-

6 Spätestens hier stellen sich Fragen nach der Zuordnung (u.a. Sozialwissenschaften, Philosophie, Humanwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaft; siehe dazu Vogel 2019, 28), als auch nach der Nachbarschaft (Psychologie und Soziologie als nächste Nachbarn?).

disziplinarität ist sowohl Forschungs- und Arbeitsform der Wissenschaft, als auch ein innerwissenschaftliches, die Ordnung des wissenschaftlichen Wissens und der wissenschaftlichen Forschung selbst betreffendes Prinzip (Mittelstraß 1998). In transdisziplinärer Forschung wird durch die Vielfalt der Perspektiven und Erhöhung der Betrachtungswinkel eine bestmögliche Erfassung und Bearbeitung eines lebensweltlichen Problems möglich, die Grenzüberschreitungen wie auch Grenzziehungen einschließen oder sogar erforderlich machen. Transdisziplinäre Forschungsansätze orientieren sich an gesellschaftlichen Problemlagen, die aus dem Potential des gesamten Wissenschaftssystems heraus wahrnehmungsfähig, wissenschaftlich gedeutet und einer professionellen Problemlösung zugeführt werden. Transdisziplinäre Forschungsformen können somit „als eine Antwort auf die Kritik am historisch gewachsenen System neuzeitlich-moderner Wissenschaft [gedeutet werden], die sich aus praktischen Anwendungszusammenhängen, wie z.B. der Problemlösungskompetenzen von wissenschaftlichem Wissen, herleitet“ (Vilsmaier & Lang 2014, 90). Transdisziplinarität wird als echte Interdisziplinarität, als integratives Konzept, welches eine durchdauernde Zusammenarbeit über disziplinäre Grenzen hinweg meint und damit Neues generiert, verstanden⁷, denn

„[b]ei interdisziplinärer Arbeit geht es nicht um eine Konfrontation bereits bestehender Disziplinen [...]. Um etwas Interdisziplinäres zu tun, genügt es auch nicht, ein Thema zu wählen und um es herum zwei oder drei Wissenschaften anzusiedeln. Interdisziplinarität besteht darin, ein völlig neues Objekt zu erschaffen, das zu niemandem gehört“.⁸

6 Zum Schluss

Beenden möchte ich nun meine Ausführungen mit der Annahme, dass Transdisziplinarität der Erziehungswissenschaft⁹ inhärent ist. Hier schließe ich mich den Überlegungen von Helga Nowotny an, die davon ausgeht, dass alle Formen der Wissensproduktion in akademischen Kontexten transdisziplinär ablaufen – sozusagen „unhintergebar“ (vgl. dazu Stichweh 2013), die jedoch hinter einer „diskursiven Maske“ vorgetragen werden, z.B. in Form spezifischer wissenschaftlicher Rhetorik (etwa durch „Verzauberungstechniken“, Felt, Nowotny & Taschwer 1995, 175), um die Hoheit disziplinärer Ordnung zu wahren. Eine diskursive wie kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept der Transdisziplinarität und eine disziplinäre Verständigung darüber, wären der bisweilen mäandernden Diskussion zur Selbstthematisierung der Erziehungswissenschaft zuträglich, denn „[Trans]disziplinarität beginnt nicht erst dort, wo Konzepte und Methoden Disziplinengrenzen passieren, sondern beginnt bereits in der Beobachtung derjenigen methodologischen Probleme und Lösungsansätze, die sich in anderen Fachdiskursen herauskristallisieren und die eine strukturelle Analogie zur eigenen Problemlage aufweisen“ (Heller 2017, 103). In weiteren Überlegungen in Anschluss an diese Ausführungen betrachte ich in systematischer Weise Transdisziplinarität der Erziehungswissenschaft als eine Verhältnisbestimmung a) der Disziplin zu sich selbst, b) der Disziplin zu anderen Disziplinen und c) als eine Verhältnisbestimmung der Disziplin zur Gesellschaft.

7 Es handelt sich hier jedoch nicht um Grenzüberschreitungen, die zu einem Aufweichen wissenschaftlicher Rationalitätsstandards in den Disziplinen führen; Mittelstraß (2003) z.B. richtet sich explizit dagegen.

8 Roland Barthes zitiert aus Felt, Nowotny & Taschwer 1995, 170.

9 Baumert und Roeder haben die Erziehungswissenschaft schon vor knapp 30 Jahren als „multidisziplinäres Fachgebiet“ (Baumert & Roeder 1994, 36) bezeichnet.

Literatur

- Baumert, J. & Roeder, P. M. (1994). „Stille Revolution“. Zur empirischen Lage der Erziehungswissenschaft. In: H.-H. Krüger & T. Rauschenbach (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Ende einer neuen Epoche*. Weinheim: Juventa, 29-47.
- Bowker, G. C. & Leigh Star, S. (1999). Kategoriale Arbeit und Grenzinfrastrukturen. Bereichernde Klassifikations-theorien. In: S. Leigh Star (2017) (Hrsg. von Sebastian Gießmann und Nadine Taha): *Grenzobjekte und Medienforschung*. Bielefeld: Transcript, 167-204.
- Felt, U., Nowotny, H. & Taschwer, K. (1995). *Wissenschaftsforschung. Eine Einführung*. Frankfurt/M.: Campus Verlag.
- Garfinkel, H. (1967). *Studies in Ethnomethodology*. New Jersey: Prentice-Hall.
- Glaser, E. & Keiner, E. (2015). Unschärfe Grenzen – eine Disziplin im Dialog. *Pädagogik. Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft, Empirische Bildungsforschung – zur Einleitung*. In: E. Glaser & E. Keiner (Hrsg.): *Unschärfe Grenzen – eine Disziplin im Dialog. Pädagogik. Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft, Empirische Bildungsforschung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 7-11.
- Heller, L. (2017). Eulen nach Athen? Provokation und Reflexionsanlässe des translatonal turn der Kulturwissenschaft für die Translationstheorie. In: L. Heller (Hrsg.): *Kultur und Übersetzung. Studien zu einem begrifflichen Verhältnis*. Bielefeld: transcript Verlag, 93-115.
- Hofbauer, S. (2014). Inter – Trans – Multidisziplinarität. Die Pädagogische Profession im Fokus disziplinübergreifenden Austausches. In: S. Ostermeyer & S.-K. Krüger (Hrsg.): *Den spezialisierten Anderen verstehen. Vom Wert transdisziplinärer Begegnungen*. Münster: Waxmann, 207-218.
- Karafillidis, A. (2010). Grenzen und Relationen. In: J. Fuhse & S. Mützel (Hrsg.): *Relationale Soziologie. Zur kulturellen Wende der Netzwerkforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 69-95.
- Kade, J. & Seitter, W. (Hrsg.) (2007). *Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen*. Band 2: *Pädagogisches Wissen*. Opladen: Barbara Budrich.
- Kondratjuk, M. (2017). *Soziale Welt Hochschulweiterbildung: Figurationsmerkmale, Arenastruktur, Handlungsmodell*. Bielefeld: wbv.
- Kondratjuk, M. (2021). Anerkennung (in) der Hochschulweiterbildung. Potenziale einer sozialweltlichen Betrachtung von Legitimationsprozessen. In: H. Ohlbrecht, C. Detka & S. Tiefel (Hrsg.): *Anselm Strauss – Werk, Aktualität und Potenziale. Mehr als Grounded Theory*. Bielefeld: Barbara Budrich, 243-264.
- Kondratjuk, M. (2022). Qualitative Forschung und Erziehungswissenschaft. Grenztheoretisch informierte Suchbewegungen in Diskursen. In: J. Fuchs & R. Kreitz (Hrsg.): *Aufbrüche, Umbrüche, Abbrüche. Qualitative Bildungs- und Biographieforschung zwischen 1978 und 2018*. Opladen: Barbara Budrich, 98-118.
- Krüger, H.-H. (2019). Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Wissenschaftsdisziplin. Opladen: Barbara Budrich.
- Leigh Star, S. & Griesemer, J. (1989). Institutional Ecology, 'Translations' and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907-39. In: *Social Studies of Science* 19 (3), 387-420.
- Mittelstraß, J., (2003). *Transdisziplinarität – wissenschaftliche Zukunft und institutionelle Wirklichkeit*. Konstanz (Konstanzer Universitätsreden 214).
- Mittelstraß, J. (1998). *Die Häuser des Wissens. Wissenschaftstheoretische Studien*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Müller, H.-R., Böhne, S. & Thole, W. (Hrsg.) (2013). *Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge. Markierungen und Vermessungen – Beiträge zum 23. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*. Opladen: Barbara Budrich.
- Nowotny, H., Scott, P. & Gibbons, M. (Hrsg.) (2014). *Wissenschaft neu denken. Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewißheit*. Weilerswist-Metternich: Velbrück Wissenschaft.
- Osterloh, J. (2002). Identität der Erziehungswissenschaft und pädagogische Verantwortung. Ein Beitrag zur Strukturdiskussion gegenwärtiger Erziehungswissenschaft in Auseinandersetzung mit Wilhelm Flitner. Leipzig: Klinkhardt.
- Reh, S. (2013). Statement 3: Disziplinäre Entwicklung der Erziehungswissenschaft als Ausdifferenzierung? In: H. R. Müller, S. Böhne & W. Thole (Hrsg.): *Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge. Markierungen und Vermessungen. Beiträge zum 23. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*. Opladen: Barbara Budrich, 145-148.
- Rieger-Ladich, M., Rohstock, A. & Amos, K. (2019). Wissen und Macht, Wissenschaft und Disziplin. Eine Einleitung. In: M. Rieger-Ladich, A. Rohstock & K. Amos (Hrsg.): *Erinnern. Umschreiben. Vergessen. Die Stiftung des disziplinären Gedächtnisses als soziale Praxis*. Weilerswist-Metternich: Velbrück Wissenschaft, 7-16.
- Ruhloff, J. (2006). Warum Erziehungswissenschaft als Disziplin? In: J. Ruhloff & J. Bellmann (Hrsg.): *Perspektiven Allgemeiner Pädagogik*. Dietrich Benner zum 65. Geburtstag. Weinheim: Beltz, 33-44.

- Schütze, F. (2002). Das Konzept der sozialen Welt im symbolischen Interaktionismus und die Wissensorganisation in modernen Komplexgesellschaften. In: I. Keim & W. Schütte (Hrsg.): Soziale Welten und kommunikative Stile. Festschrift für Werner Kallmeyer zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr, 57-83.
- Singer-Brodowski, M. & Schneidewind, U. (2013). Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem (1. Auflage). Marburg: Metropolis.
- Simmel, G. (1999). „Lebensanschauung. Vier metaphysische Kapitel“. In: G. Simmel, G. Fitzi & O. Rammstedt (Hrsg.), Gesamtausgabe Band 16. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Stichweh, R. (2013). Die Unhintergebarkeit von Interdisziplinarität: Strukturen des Wissenschaftssystems der Moderne. Online unter: https://www.academia.edu/7818293/Die_Unhintergebarkeit_von_Interdisziplinarit%C3%A4t_Strukturen_des_Wissenschaftssystems_der_Moderne_2014. (Abrufdatum: 25.10.2021).
- Strauss, A. (1978). A Social World Perspective. In: N. K. Denzin (Hrsg.): Studies in Symbolic Interaction, Bd. 1. London: Greenwich, 119-128.
- Strauss, A. (1994). Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Stuttgart: UTB.
- Strübing, J. (2004). Prozess und Perspektive. Von der pragmatistischen Sozialphilosophie zur soziologischen Analyse von Wissenschaft und Technik. In: ZBBS 5 (1), 213-238.
- Tenorth, H.-E. (1990). Vermessung der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1), 15-27.
- Thole, W. (2013). Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge. Ein Plädoyer für den souveränen Umgang mit Grenzen. In: H. R. Müller, S. Bohne & W. Thole, (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge. Markierungen und Vermessungen. Beiträge zum 23. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Barbara Budrich, 27-37.
- Universität Salzburg (2014). Grenzanalyse. Empirische Zugänge in der Erziehungswissenschaft. Call for Papers.
- Vilmaier, U. & Lang, D. J. (2014). Transdisziplinäre Forschung. In: H. Heinrichs & G. Michelsen (Hrsg.): Nachhaltigkeitwissenschaften. Berlin: Springer, 87-113.
- von Prondczynsky, A. (2002). Institutionalisierung und Ausdifferenzierung der Erziehungswissenschaft als Forschungsdisziplin. In: L. Wigger (Hrsg.): Forschungsfelder der Allgemeinen Erziehungswissenschaft (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 1. Beiheft). Opladen: Leske + Budrich, 221-230.
- Vogel, P. (2019). Grundbegriffe der Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Opladen: Barbara Budrich.
- Wigger, L. (2002). Identität und Diffusion der Erziehungswissenschaft als Ausbildungsdisziplin. In: L. Wigger (Hrsg.): Forschungsfelder der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske + Budrich, 213-219.

Autorin

Maria Kondratjuk, Jun.-Prof., Dr. phil., seit 2020 Professur für Organisationsentwicklung im Bildungssystem, Technische Universität Dresden; davor Leitung eines transdisziplinären Promotionskollegs am Zentrum für Schul- und Bildungsforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Arbeitsschwerpunkte: Bildungswissenschaftliche Hochschul(sozialisations)forschung; bildungstheoretisch informierte Wissenschaftsforschung; Bedingungskontexte Lebenslangen Lernens aus Perspektive der Erwachsenenbildung und Organisationsentwicklung; Methoden, Methodologien und wissenschaftstheoretische Fundierungen qualitativer Forschung.

Anschrift: Technische Universität Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften, Weberplatz 5, 01217 Dresden

E-Mail: maria.kondratjuk@tu-dresden.de